

Südwestpresse 22.8.2012

Spiel voller Eleganz und Anmut

Autor: RALF SNURAWA | 22.08.2012



Foto: SWP

Vom Publikum begeistert aufgenommen: Silke Aichhorn. Foto: Ralf Snurawa

Mit der evangelischen Kirche von Amlishagen hat sich der Hohenloher Kultursommer eine neue Spielstätte erschlossen. Eine Musikerin, die regelmäßig und schon seit längerem im Rahmen des Musikfestivals auftritt, bestritt das erste Konzert: die Harfenistin Silke Aichhorn. Dabei moderierte sie auch unterhaltsam.

So wusste sie über Robert Bochsas zu berichten, dass er ein großer Harfenvirtuose seiner Zeit war. Er war viel auf Reisen, was in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit einer Harfe, weitaus anstrengender war als heute, da man die Harfe in fast jeder Autogröße unterbringen könne. Das viele Reisen hatte aber nicht nur mit Bochsas Virtuosität zu tun. Er war aufgrund vieler Affären wegen nachtragender Ehemänner vielmehr gezwungen weiterzureisen. Hinzu sei, so Silke Aichhorn, noch Bochsas zweiter "Zeitvertreiber" gekommen: das Fälschen von Urkunden.

Seine Fantasie spielte die Harfenistin mit Eleganz und Anmut, wobei sie nicht den etwas fiebrigen Charakter der Cherubino-Arie aus Mozarts "Le Nozze di Figaro" unterschlug. Virtuoso und ausdrucksstark gelang Silke Aichhorn John Cheshires "Last Rose of Summer". Der Komponist war Harfenist am englischen Königshof. Diese Stellung, berichtete Silke Aichhorn, gebe es heute noch.

Franz Liszts "Am Rhein, im schönen Strome" aus dem "Buch der Lieder" verlangte der Harfenistin nicht weniger Virtuosität ab. Besonders schön gerieten ihr klangliche Schattierungen und das zarte Verhauchen. Den sehnsuchtsvollen Ausdruck von Tschairowskis "Blumenwalzer" wusste sie in einer eigenen Bearbeitung zu unterstreichen. Alphonse Hasselmans "La Source" erzeugte auf der Harfe klangliches Glitzern.

Die drei Haikus von Susan McDonald und Linda Wood boten Silke Aichhorn die Gelegenheit, neue Spielweisen vorzustellen: Glissando-Techniken mit dem Stimmschlüssel (als Miauen eines Katers), die Harfe mit breiten Pinseln zum Klingen bringen oder etwa das Spiel direkt an den Stimmnägeln. Mit Groove und Drive folgte eine Samba von Bernard Andrès.

Höhepunkt des Konzerts war Bedrich Smetanas "Die Moldau" in einer Bearbeitung durch Hanus Trnecek. Silke Aichhorn betonte sehr schön den stetigen Fluss der Komposition. Sie hob aber auch den Nymphenreigen zart oder die Vysehrad-Klänge majestätisch hervor. Das begeisterte Publikum erklatschte zwei Zugaben.